



11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Ex 19,2-6

1. Hinführungstext

Die Bibel, aus der im Gottesdienst immer wieder vorgelesen wird, ist ein Buch voller Erfahrungen, von Lebenserfahrungen mit Menschen und mit Gott. Wir hören nun von einer solchen Erfahrung, die Israel mit seinem Gott gemacht hat auf dem Wüstenweg von der Sklaverei in Ägypten zur Freiheit des Dienstes am Gottesberg. Die Erfahrung von Gottes Führung und seine heilende Zuwendung werden gefasst in einem gleichnishaften Wort und einem Spruch.

Kurzer Alternativtext

Auf dem Weg durch die Wüste, durchs Niemandsland, durch Gefahren, Hunger und Durst wird Israel von seinem Gott begleitet. Er trägt es wie auf Adlerflügeln. Er ermutigt es, ihm und seinem Bund zu trauen.

(H. Schwegler, Gottes Volk, 6/1996, 10. 13)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Textabschnitt Ex 19,1-8 wird auch als Präambel der Verfassung bzw. der Lebensgesetze bezeichnet, die Gott in seinem Bund dem Volk Israel am Berg Sinai gab.

Es empfiehlt sich, V 1 und V 7-8 mitzulesen (hier kursiv und in eckigen Klammern angegeben). So ist der Erzählabschnitt in sich besser abgeschlossen. V 1 erwähnt den Exodus, den Weg in die Freiheit, als Rahmen, innerhalb dem die Zusage Gottes zu sehen ist, und V 7 und 8 halten uns die Antwort vor Augen, die auf Gottes Zusage durch das Gottesvolk erfolgt und auch uns dazu anregen soll.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Exodus

- 1 [Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten
- am heutigen Tag –
kamen sie in der Wüste Sinai an.]
- 2 Sie waren von Refidim aufgebrochen
und kamen in die **Wüste Sinai**.
Sie schlugen in der Wüste das **Lager** auf.
Dort lagerte Israel gegenüber dem **Berg**.
- 3 Mose stieg zu **Gott** hinauf.
Da rief ihm der **Herr** vom Berg her zu:
Das sollst du dem Haus Jakob sagen
und den Israeliten **verkünden**:



- 4 Ihr habt **gesehen**, was ich den **Ägyptern** angetan habe,
wie ich euch auf **Adlerflügeln** getragen
und **hierher zu mir gebracht** habe.
- 4 **Jetzt aber**,
wenn ihr auf **meine Stimme** hört und **meinen Bund haltet**,
werdet ihr unter **allen Völkern mein besonderes Eigentum** sein.
Mir gehört die ganze Erde,
- 5 **ihr aber** sollt mir als ein Reich von **Priestern**
und als ein **heiliges Volk** gehören.

Das sind die **Worte**, die du den **Israeliten mitteilen** sollst.

- 7 [Mose ging und rief die **Ältesten** des Volkes zusammen.
Er legte ihnen alles vor,
was der Herr ihm **aufgetragen** hatte.
- 8 Das **ganze Volk** antwortete **einstimmig**
und erklärte: **Alles**, was der Herr gesagt hat, wollen wir **tun**.
Mose überbrachte dem Herrn die Antwort des Volkes.]

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Unser Text bildet den Auftakt zu dem, was unter dem Stichwort "Sinaigeschehen" im Buch Exodus (19-24) zusammengefasst wird: Gottese Erfahrung, Gabe der Zehn Worte und Bundschluss. Das Sinaigeschehen ist nach der Errettung am Schilfmeer das zweite große Ereignis auf dem Weg von der Knechtschaft in die Freiheit. Daran fügt sich die Erfahrung von der wunderbaren Führung des Volkes durch die Wüste an. Diese drei Erfahrungen werden sprachlich verdichtet im sog. "Adlerspruch" (Ex 19,4-6).

Der Spruch mit dem so bergenden Bildwort "auf Adlers Flügeln" ist ein eindrückliches Gleichnis für die geschichtliche Beziehung zwischen Gott und seinem Volk Israel. In einem bedeutend späteren Text, im Moselied (Dtn 32,11) wird das in der Geschichte wirksam gewordene Verhältnis Gottes zu Israel nochmals mit dem Adler verglichen, der über seinem Nest hin und her schwebt, um die Jungen fliegen zu lehren. Er breitet seine Flügel über den Nestlingen, nimmt einen schüchternen oder ermatteten von ihnen und trägt ihn auf seinen Schwingen, bis er selber den Flug wagen und dem Vater, der Mutter folgen kann. Der Adlerspruch fasst also die Glaubenserfahrung von Erwählung, Rettung und Erziehung zusammen.

Das Stichwort "Auserwählung" weckt heute oft negative Emotionen. Begreiflich einerseits, denn gerade in unserer Zeit haben Menschen, die sich "auserwählt" fühlten, durch Fanatismus viel Unheil angerichtet und damit dem guten Namen Gottes geschadet. Es ist darum nötig, auf dieses heute negativ besetzte Wort näher einzugehen.

Auserwähltsein ist nicht ein Entrücktwerden in ein bequemes, sorgenfreies Leben. Auserwählt werden der Jude, die Jüdin, der Christ und die Christin zu einem besonderen Dienst; Dienst an Gott und an den Menschen. Das erfordert oft Trennung, Distanzierung von der großen Gesellschaft, kann in Gegensatz bringen zu gängigen wirtschaftlichen und sozialen Zuständen. Das auserwählte Gottesvolk sollte eine gerechte Kontrastgesellschaft darstellen inmitten der Welt. Erwähltwerden ist Geschenk, Gnade. Gott erwählt, nicht der Mensch.

Zwischen dem Erwählenden und den Erwählten besteht eine besondere Beziehung. Erwählung gedeiht nur im Klima der Liebe. Und wie zwei wirklich Liebende füreinander eine Aufgabe und



Verantwortung übernehmen und sich durch diese Liebe nicht über die andern Menschen erheben können, so ist es auch bei der religiösen Auserwählung. "Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts" hat Bischof Gaillot zu recht geschrieben.

Noch eine Frage ist zu bedenken: Mit welchem Recht beziehen wir Christen diesen Adlerspruch, der doch Israel zugesagt ist, auf uns? Ist das nicht eine Enterbung der Juden? Reißen wir damit nicht etwas an uns, was Israel gehört? Nach Auschwitz sind das todernste Fragen. Über Jahrhunderte haben wir theoretisch und praktisch Israel durch die Kirche ersetzt. Erst das Vatikanum II mit der Konzilserklärung "Nostra aetate" hat bei uns Katholiken ein wirkliches theologisches Umdenken gebracht. Die Konzilserklärung und die nachfolgenden Instruktionen haben klargestellt: Nur wenn wir den spezifischen Glaubensweg Israels achten und bestehen lassen, wenn wir anerkennen, dass Gottes Bund mit Israel nicht aufgekündigt ist und wenn wir unsere Verpflichtung zum Dienst an Gott und den Menschen auf uns nehmen, können wir rechtens davon künden, dass auch wir aufgenommen sind in ein besonderes Liebesverhältnis mit unserem Gott, dass auch wir auserwählt sind.

(H. Schwegler, in: Gottes Volk 6/1996, 5-7)

Zum Zusammenhang:

An den Anfang und Schluss der Gesetzgebung vom Sinai wird die **Vorstellung von der idealen Gottesbeziehung** gestellt, gleichsam ein „Einsetzungsbericht“ (Ex 19-24, v.a. Kap. 19 und 24). Hier eine **Gliederung**:

1. Konstituierung der Beziehung Jahwe – Volk („gegenüber“)

Ich

- habe getan an Ägypten;
- habe euch getragen auf Adlerflügeln;
- habe euch hergebracht zu mir.

Ihr

- seid mein persönliches Eigentum (Kronjuwel);
- seid mein Königreich von Priestern;
- seid mein heiliges Volk.

2. Konkretisierung in Zeichen und in der Stimme/Tora

- Theophanie-Elemente zeigen das Erschütternde, Bewegende und Ergreifende der Gotteserfahrung
- Die (menschlich verstehbare) „Stimme“ erweist Gott als einen, der anspricht, der Beziehung aufnimmt, der antwortet.
- Das Mahl (Ex 24) versteht sich als Leben teilen.

3. Kontinuität im Bund bewahren

- Die Zusagen Gottes an sein Volk erfüllen sich, wenn es den Bund bewahrt. Sie brauchen die Antwort des Volkes, und die Treue dazu im Lauf der Zeit

(Anneliese Hecht, im Anschluss an E. Zenger)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht